

und zierlich, wie die eines schuldlosen Kindes. Und mein Herz trieb mich an, daß ich zu ihr ging, um ihr zu sagen, wie wohl sie mir gefalle. Und — siehe da! — sie grüßte mich in der Sprache unseres Landes und sagte: schöner Jüngling, sei willkommen. Andere Worte wußte sie nicht, aber sie legte ihren Arm in den meinen, und ihre Augen des Wohlgefallens ruhten auf mir. Sie führte mich durch menschenbelebte Gassen nach einem Hause, das viele und hohe Treppen hatte, und endlich waren wir in einem düstigen und ruhigen Gemache. Ich setzte mich zu ihr und sprach in der fremden Sprache, so viel ich verstand, worauf sie Vieles erwiderte, was ich nicht verstand. Ich spielte mit den weichen Locken ihres Hauptes und sie spielte mit der goldenen Kette, die ich über meinem Gewande trug. Da ich sah, daß sie ihr Wohlgefiel, so nahm ich sie und schlang sie um ihren weißen Nacken, worüber sie sich sehr freute, laut jubelte und mich ewig zu lieben versprach. Bald darauf ging ich und heute war es, wo ich sie wieder zu finden hoffte. Aber in jenen Garten kam sie nicht; ich suchte viele Stunden nach ihr, und endlich sah ich sie aus einem dieser Häuser kommen. Aber es war ein fremder Mann, der sie führte, und da sie mich sah, bog sie rasch um und ich konnte sie nicht erreichen. Die Falsche — sie hatte mich schon vergessen! — Allah ist groß! erwiderte der andere Türke.“ — Armer Gläubiger! Du wußtest noch nicht, daß auch das Herz einer Pariserin groß ist. — Ich konnte nicht lachen, wie mein Freund; ich hätte dem Sohne des Orients sagen mögen, „ziehe heim, in das Land, wo die Tage wärmer und die Frauen treuer sind“ . . . . aber er war schon im Gedränge verschwunden, und vor uns trabten zwei Pariser Flaneurs, von Patchouly duftend, das Glas ins Auge geklemmt. „Nur noch zwei Franken . . . . freilich, das ist wenig; aber es ist genug, um einen Wagen zu bezahlen, und mehr brauchen wir für den Abend nicht. Du kennst Stella nicht? O, Du mußt sie kennen lernen. Ein Weib voll Geist und Schönheit, voll Grazie in jeder Bewegung und vollendeter Anmuth. Sie hat einen reichen Liebhaber, der sie in der Woche nur ein Mal besucht. Die übrigen Abende hat sie frei für ihre Freunde, lauter Männer von Wit und feiner Unterhaltungsgabe. Und eine Bewirthung — excellent! Komm, mein Freund!“ Und Beide warfen sich in ein Cabriolet, deren da eine

ganze Reihe stand. Der Kutscher hieb auf die Pferde ein und sie fuhren davon. Auf einmal klang ein deutscher Fluch in unsere Ohren. Es waren Landsleute, ehrliche Schwaben, die von dem Fahrweg herein auf das Trottoir stürzten. „Alle Wetter!“ rief der Eine ganz athemlos, „in dieser Stadt ist man ja seines Lebens nicht sicher! Zagen da die Wagen hin und her, gegen einander und neben einander — und wenn man sich nicht vorfieht, über Einen weg, als wenns gar nichts wäre!“ — Ja, vorsehen, lieber Landsmann, vorsehen mußt Du Dich in Paris; sonst kann Dir das Schlimmste passiren. Hier heißt es: rasch gelebt! Kein Stillstand, kein Besinnen gilt, das Leben des Einzelnen und das der Nation fliegt auf rollenden Rädern dahin, mit flüchtig gehegten Rossen dem bedächtigen Zuschauer ein Räthsel. Aber denken darf man nicht, wo nur die That und das Ereigniß, wo nur das *Fait accompli* gilt, denken am Allerwenigsten auf den Boulevards.

„La Patrie! La Presse — l'édition du soir!“ schallte es da aus den kleinen Zeitungsläden, welche die müßige Menge um diese Stunde mit Neuigkeiten versorgen. In einem derselben saß eine alte Frau, welche mit der Brille auf der Nase das Blatt so emsig studirte, daß sie gar nicht merkte, wie ein Arbeiter, sein Thonpfeifchen behaglich schmauchend, an ihren Tisch trat. „Madame“ sagte er, „die Patrie, wenn's Ihnen gefällig ist.“ Er suchte in seiner weiten Westentasche — „na, wo ist denn der vierte Sous — Gott sei Dank, da hab ich ihn.“ Das wär' mir was Schönes, wenn ich ohne die Zeitung nach Hause käme. Zuerst fragt meine Alte nach der Patrie und dann erst nach dem Tagelohn . . . .“ „Merci, Monsieur“, sprach die Zeitungsfrau und gab dem Arbeiter das gefaltete Blatt.

(Schluß folgt.)

## Die Eckartsburg und Altenburg.

Eine Skizze aus Thüringen

von Louise Otto.

Wer kennt nicht das freundliche Städtchen Eckartsberge, das zwischen Weimar und Erfurt inmitten